

2. Seine überaus große Zärtlichkeit gegen seine Kinder hinderte ihn jedoch nicht, sie in guter Zucht zu halten. Als sein zwölfjähriger Sohn sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte, ließ er ihn drei Tage nicht vor sich und nahm ihn nicht eher wieder zu Gnaden an, bis er ihm schrieb, sich demütigte und Abbitte tat. Bei dieser Gelegenheit, als die Mutter und Dr. Jonas für ihn baten, sprach Luther: „Ich wollt' lieber einen toten als einen ungezogenen Sohn haben.“



Luther im Kreise seiner Familie. (Nach dem Gemälde von Spangenberg.)

3. Sein „Herr Käthe“, wie er die Gattin gern in Briefen an seine Freunde nannte, hatte sich bald zu einer tüchtigen Wirtin gebildet. Und sie hatte nicht geringe Mühe: kleine Kinder, der Mann oft kränklich, eine Anzahl Tischgänger — Magister und arme Studenten —, ein immer offenes Haus, dem selten gelehrte und vornehme Gäste fehlten, dazu ein knapper Haushalt und ein Gatte, der lieber gab als nahm, und der in seinem Eifer einmal sogar über das Patensilber der Kleinen herfiel, um ein Almosen zu geben.

4. Große Freude war ihm die Geselligkeit mit treuen Männern. Dann trank er vergnügt seinen Wein, und die Unterhaltung flog lebendig über Großes und Kleines. Er sang wohl selbst oder schlug die Laute und richtete eine Kantorei auf; denn „Musik“, pflegte er zu sagen, „ist das beste Labsal eines betäubten Menschen, dadurch das Herz